

Offenbarung 19

Inhalt: Was Gott durch das Geschöpf vollbracht hat

Offenbarung 19:1 Darnach hörte ich wie eine laute Stimme einer großen Menge im Himmel, die sprachen: Halleluja! Das Heil und der Ruhm und die Kraft gehören unsrem Gott! 2 Denn wahrhaft und gerecht sind seine Gerichte; denn er hat die große Hure gerichtet, welche die Erde mit ihrer Unzucht verderbte, und hat das Blut seiner Knechte von ihrer Hand gefordert! 3 Und abermals sprachen sie: Halleluja! Und ihr Rauch steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit! 4 Und die vierundzwanzig Ältesten und die vier lebendigen Wesen fielen nieder und beteten Gott an, der auf dem Throne saß, und sprachen: Amen! Halleluja! 5 Und eine Stimme ging aus vom Throne, die sprach: Lobet unsren Gott, alle seine Knechte und die ihr ihn fürchtet, die Kleinen und die Großen! 6 Und ich hörte wie die Stimme einer großen Menge und wie das Rauschen vieler Wasser und wie die Stimme starker Donner, die sprachen: Halleluja! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, ist König geworden! 7 Laßt uns fröhlich sein und frohlocken und ihm die Ehre geben! Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet. 8 Und es wurde ihr gegeben, sich in feine, glänzend reine Leinwand zu kleiden; denn die feine Leinwand ist die Gerechtigkeit der Heiligen. 9 Und er sprach zu mir: Schreibe: Selig sind die, welche zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind! Und er sprach zu mir: Dieses sind wahrhaftige Worte Gottes! 10 Und ich fiel vor seinen Füßen nieder, ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Siehe zu, tue es nicht! Ich bin dein Mitknecht und der deiner Brüder, die das Zeugnis Jesu haben. Bete Gott an! Denn das Zeugnis Jesu ist der Geist der Weissagung. 11 Und ich sah den Himmel geöffnet, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, heißt der Treue und Wahrhaftige; und mit Gerechtigkeit richtet und streitet er. 12 Seine Augen sind eine Feuerflamme, und auf seinem Haupte sind viele Kronen, und er trägt einen Namen geschrieben, den niemand kennt als nur er selbst. 13 Und er ist angetan mit einem Kleide, das in Blut getaucht ist, und sein Name heißt: «Das Wort Gottes.» 14 Und die Heere im Himmel folgten ihm nach auf weißen Pferden und waren angetan mit weißer und reiner Leinwand. 15 Und aus seinem Munde geht ein scharfes Schwert, daß er die Heiden damit schlage, und er wird sie mit eisernem Stabe weiden, und er tritt die Weinkelter des grimmigen Zornes des allmächtigen Gottes. 16 Und er trägt an seinem Kleide und an seiner Hüfte den Namen geschrieben: «König der Könige und Herr der Herren.» 17 Und ich sah einen Engel in der Sonne stehen, der rief mit lauter Stimme und sprach zu allen Vögeln, die durch die Mitte des Himmels fliegen: Kommt und versammelt euch zu dem großen Mahle Gottes, 18 zu verzehren das Fleisch der Könige und das Fleisch der Heerführer und das Fleisch der Starken und das Fleisch der Pferde und derer, die darauf sitzen, und das Fleisch aller Freien und Knechte, der Kleinen und Großen! 19 Und ich sah das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, um Krieg zu führen mit dem, der auf dem Pferde sitzt, und mit seinem Heer. 20 Und das Tier wurde ergriffen und mit ihm der falsche Prophet, der die Zeichen vor ihm tat, durch welche er die verführte, die das Malzeichen des Tieres annahmen und sein Bild anbeteten; lebendig wurden die beiden in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt. 21 Und die übrigen wurden getötet mit dem Schwert, das aus dem Munde dessen hervorgeht, der auf dem Pferde sitzt, und alle Vögel sättigten sich von ihrem Fleisch.

Es geht uns leicht so wie dem Johannes, als ein Engel ihm das alles zeigte, einer von den sieben, die die sieben Zornschaalen haben, fällt er vor seinen Füßen nieder, ihn anzubeten. Der Engel sprach zu ihm:

„Siehe zu, tue es nicht! Ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, die das Zeugnis Jesu haben. Bete Gott an!“ (Vers 10)

Johannes war auf der Insel Patmos in Verbannung, als er im Geiste am Tage des Herrn war und der Herr ihm erschien und ihm die Sendschreiben an die sieben Gemeinden und dann die weitere Offenbarung gegeben hat. Er war, wie es anzunehmen ist, der letzte lebende Apostel. Von den übrigen Aposteln ist zu dieser Zeit keine Rede mehr. Sie dürften wohl alle in der Zwischenzeit um ihres Zeugnisses willen getötet worden sein. Man hat keine Überlieferung, daß einer von den übrigen Aposteln eines natürlichen Todes gestorben ist.

Von Johannes wird das bezeugt. Die Überlieferung - nicht das Wort Gottes - sagt es so. Man nimmt an, daß er in den neunziger Jahren gewesen ist, als Johannes auf der Insel Patmos war, also nachdem die Gemeinde schon 60 Jahre bestanden hat. Johannes war somit ein alter Mann, ein großer Apostel, er nennt sich:

*„ ... euer Bruder und Mitgenosse an der Trübsal und dem Reich und der Geduld Jesu Christi ...“
(Of.1,9)*

Er hatte nicht nur zu dieser Zeit seine Stellung als Apostel zum Herrn und zur Gemeinde und seine reiche Erfahrung, er hat zudem noch die sieben Botschaften an die sieben Gemeinden erhalten und den sieben Gemeinden vermittelt und noch den ganzen Einblick in die Gerichtsverhältnisse erlangt. Dieser Mann fällt nun vor den Füßen eines Boten, der ihm diese Offenbarung vermittelt, nieder und betet ihn an. Der muß es abweisen und ihm sagen:

„Siehe zu, tue es nicht!“ (Vers 10)

Hier hören wir von diesem Engel, daß er Johannes erklärt, er sei sein Mitknecht, der so wie Johannes selbst, an des Herrn Sache, an seinem Reich und seinem Wort gedient hat, der auf demselben Boden stand wie er, im Dienst und in der Stellung zum Herrn und wie seine Brüder, die das Zeugnis Jesu haben. Daß Johannes diesen Boten anbeten wollte und er mußte zurechtgewiesen werden, daß er Gott anbeten soll, zeigt uns - bei aller Erkenntnis, und bei aller Übung des Knechtes des Herrn - die Neigung, das Geschöpf zu verehren.

Wenn das bei Johannes der Fall war, dürfen wir uns wundern, wenn die Gläubigen in der Hauptsache nur geneigt sind, Geschöpfe zu verehren, Geschöpfe anzubeten? Natürlich fällt man nicht vor irgendjemand gerade auf die Knie, um anzubeten. Das war eben ein Bote Gottes, der für Johannes in seiner überwältigenden Macht und Herrlichkeit bei der Offenbarung alles dessen, was ihn überwältigte, einen solchen Einfluß ausüben konnte, daß man sein Niederfallen, um ihn anzubeten, noch verstehen könnte. Und doch ist es nur ein Geschöpf, und die Unterweisung, die Johannes empfangen muß, zielt dahin, daß man nur Gott anbeten soll.

Nun ist die Frage nur die: Was soll unter der Aufforderung, Gott anzubeten, verstanden werden? Der Vorgang wiederholt sich, ein zweites Mal steht in Offenbarung 22:

„Und ich, Johannes, habe solches gehört und gesehen, als ich es gehört und gesehen, fiel ich nieder, anzubeten vor den Füßen des Engels, der mir solches zeigte. Und er sprach zu mir: Siehe zu, tue es nicht! Denn ich bin dein Mitknecht und deiner Brüder, der Propheten und derer, welche die Worte dieses Buches bewahren. Bete Gott an!“ (Verse 8-9)

Bisher hat Johannes viel gesehen und gehört, sogar den Herrn selbst hat er gesehen und ist nicht niedergefallen vor ihm um anzubeten. Erst in dieser Zeit und in dieser Verbindung, als die Königsherrschaft Gottes, des Allmächtigen, verkündigt wurde und ihm gesagt wurde:

„Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen und sein Weib hat sich bereitet. Und ihr wurde gegeben, sich zu kleiden in feine Leinwand, rein und glänzend; denn die Leinwand ist die Gerechtigkeit der Heiligen.“ (Of.19,7-8)

Und dazu wurde ihm gesagt:

„Selig sind die zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind! Und er sprach zu mir: Dieses sind wahrhaftige Worte Gottes!“ (Of.19,9)

Daraufhin fällt Johannes nieder und betet diesen Engel an. Und ein zweites Mal kommt dann einer von den sieben Engeln, die diese Schalen haben und sagt wieder zu ihm:

„Komm', ich will dir das Weib, die Braut des Lammes zeigen!“ (Of.21,9)

Und nun wird ihm die Stadt, das heilige Jerusalem, das vom Himmel herabkam,

gezeigt. Vorher ist gesagt, daß es die heilige Stadt, das neue Jerusalem sei, das aus dem Himmel herabkommt, von Gott zubereitet, wie eine für ihren Mann geschmückte Braut, und daß das die Hütte Gottes bei den Menschen sei.

Dieses Weib wird dem Johannes gezeigt, so daß er es ausführlich beschreiben kann. In dieser Verbindung fällt er wieder, zum zweitenmal, nieder, um diesen Engel anzubeten, und es wird ihm wieder gesagt, er soll nicht das Geschöpf, er soll nicht einen Mitknecht, einen Propheten Gottes, einen Bruder anbeten; er soll Gott anbeten. Das hat Johannes noch nie in seinem Leben getan, daß er einen Menschen, einen Bruder anbeten wollte. Er hat ja selbst vor Abgötterei gewarnt, er hat gesagt:

„*Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern!*“ (1.Jh.5,21),

und jetzt genügt es nicht mal, daß er einmal von einem solchen Boten verwiesen wird, er soll nicht das Geschöpf, sondern nur Gott anbeten; es wiederholt sich sogar ein zweites Mal, und sicher gar nicht mal nach allzu langer Zwischenpause.

Es ist nicht recht verständlich, daß ein solcher bewährter Diener Gottes, der in treuer Stellung im Dienste des Evangeliums so viele Jahre gestanden hat und sicher reichlich Erkenntnis von Gott und seiner Ordnung gesammelt hat, - daß ein solcher Mann dann gerade das tut, was er nicht tun soll. Es wird ihm nicht in dem Sinn als Abgötterei, als Götzendienst angerechnet, wie die Schrift sonst vom Götzendienst redet und denselben verurteilt. Es ist mehr der Ausdruck der Unterweisung, der liebevollen brüderlichen Ermahnung, wenn ihm gesagt wird: „*Siehe zu, tue es nicht, bete Gott an!*“ - und zum zweiten Mal auch nicht ein anderes Wort des Tadels, der Rüge, der Zurechtweisung und der Strafe beigefügt wird, sondern nur dieselben Worte wiederholt werden. Es muß also ein Grund vorhanden sein, daß hier eine solch große Rücksichtnahme gegen das an sich falsche Handeln des Johannes an den Tag gelegt wird.

Wie kommt es, daß er das getan hat, was ihm noch nie vorgekommen ist?

Zweifellos konnte Johannes wissen, daß es nicht Gott ist. Wenn er sagen kann, er sei einer von den sieben Engeln, die die sieben Zornschaalen haben, so hat er mindestens gewußt - wenn er auch nicht wußte, daß es ein Mensch ist -, daß es ein Engel ist. Er hat auch gewußt, daß es nicht der Herr selbst ist, daß er also nicht den Herrn anbetet, indem er das tut, nicht Gott anbetet. Aber wir sehen zu welcher Zeit, unter welchem Einfluß er das getan hat. Und einzig nur zu dieser Zeit und beide Male unter demselben Einfluß, wenn ihm von diesem Boten das Weib im hochzeitlichen Gewand, für die Hochzeit mit dem Lamme zubereitet, gezeigt wird.

Also das hat Johannes so überwältigt, daß er, ohne sich darüber Rechenschaft abzulegen, was er tat, vor diesem Boten, der ihm das zeigte, niederfiel, um ihn anzubeten. Die Ursache dieses Handelns liegt somit wirklich darin, daß Johannes nur den Boten anbeten wollte - sonst hätte er auch den Herrn mindestens noch viel eher anbeten müssen und hätte auch alle andern Boten, die ihm mit der Mitteilung der Offenbarung erschienen sind, anbeten müssen -, aber das tat er unter der Wucht des Einflusses, der von dem zur Hochzeit zubereiteten Weibe ausging.

Nichts hat ihn sonst so beeinflußt, nichts hat auf ihn die Wirkung ausgeübt, wie endlich

den Willen und Ratschluß Gottes in diesem für die Hochzeit mit dem Lamm zubereiteten Weib, vollendet dastehend, zu sehen. Dieser Ratschluß Gottes war ihm ja bekannt. Aber diese Offenbarung darüber, daß dieses von Gott gesetzte Ziel in der Weise, wie er es hier sah, verwirklicht werde, das war bisher noch nicht offenbart. Nun kann er das, was er bis dahin geglaubt hat, in der ihm zuteil gewordenen Offenbarung schauen.

Solche Offenbarung wäre uns offenbar mal nötig, wenn wir dann auch denselben Fehler machen würden wie Johannes und würden schnell einmal vor einem Geschöpf niederfallen, um anzubeten, wenn wir nur die Verwirklichung des göttlichen Ratschlusses mit diesem Weibe, zubereitet für die Hochzeit des Lammes, öfter als Wirklichkeit vor Augen haben könnten!

Wenn man aber das Geschöpf und Gott in der Anbetung verwechselt, so beweist uns das doch etwas:

Daß man Gott und sein Werk nicht recht verstehen und erkennen kann!

Das ist bis zur gegenwärtigen Stunde die Stellung der Gläubigen geblieben. Ihre Anbetung vollzieht sich im Blick auf das, was sich nach Gottes Willen und Ratschluß auswirken muß, genauso wie bei Johannes. Sie bleiben beim Geschöpf stehen und sehen nicht Gott. Was Johannes getan hat, war zweifellos ganz in der Ordnung, daß er niederfiel und da anbetete ist ein während der ganzen Gerichtsereignisse sich immer wiederholender Vorgang:

Immer fallen wieder die vier Lebewesen um den Thron,
die vierundzwanzig Ältesten um den Thron,
die Engel um den Thron nieder und beten an.

Und nie wird gesagt zu ihnen, sie sollen Gott anbeten und nicht das Geschöpf.

Also Anbetung ist recht.

Heil und Ehre und Kraft dem Herrn und Gott zuerkennen ist recht.

Es fallen die vierundzwanzig Ältesten und die vier Lebewesen nieder und beten Gott an, der auf dem Throne sitzt. Das ist recht. Johannes tut auch nichts anderes, als daß er niederfällt und anbetet; nur mußte ihm gesagt werden,

er soll zwischen dem Geschöpf und Gott in seiner Anbetung unterscheiden.

Er soll nicht das Geschöpf, sondern Gott anbeten.

Als Jesus aus dem Tode auferstanden war, da war die erste Person, mit der er redete, Maria Magdalena. Ihr sagte der Herr:

„Rühre mich nicht an, ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Gott und zu eurem Gott, zu meinem und zu eurem Vater.“

Und dann sagt der Bericht wieder, daß die übrigen Frauen unterwegs, als er ihnen begegnete, ihm zu Füßen fielen und seine Füße umfaßten, ihn also anrührten, denen er nicht sagte, wie der Maria Magdalena, sie soll ihn nicht anrühren. Zwischen der Stellung dieser Frauen ist somit auch ein Unterschied dem Herrn gegenüber vorhanden gewesen. Was die Maria Magdalena nicht tun sollte, konnten die andern tun. Was von ihrer Seite aus dem Geschöpf galt, sollte sie nicht tun; was vonseiten der anderen Frauen als

Herzensausdruck Gott galt, konnten sie tun - und betraf ihre Stellung auch die gleiche Person, trotzdem konnte ein Unterschied bestehen in der Gesinnung der Maria Magdalena zum Herrn und der übrigen Frauen zu ihm. Sie konnte mehr den ihr so nahestehenden Herrn vor Augen haben und die andern Frauen die Gottestat der Auferstehung. Sie mußte sich gegen die Person Zurückhaltung auferlegen, die andern Frauen konnten gegen Gott ihrer Huldigung in jeder Art und Weise Ausdruck geben.

Das, was wir lernen müssen durch das, wie Johannes gehandelt hat, haben wir bis heute noch nicht gelernt. Ihm stand die Tatsache vor Augen,

daß der allmächtige Gott König geworden ist,

daß die Hochzeit des Lammes gekommen ist, sein Weib sich bereitet hat, wie sie in feiner Leinwand, rein und glänzend, in der Gerechtigkeit der Heiligen dastand, -

ihm wurde alles in vollkommen harmonischer Einheit gezeigt.

Er sah nicht Gott, den Allmächtigen, auf dem Thron und das Lamm und das Weib, er sah nur das Weib, vollendet in der Gerechtigkeit der Heiligen. Er sieht hier nicht, wie es vorher schon gezeigt ist, Einen auf dem Thron sitzen und in der Mitte des Thrones und der vier lebendigen Wesen und der vierundzwanzig Ältesten ein Lamm, wie geschlachtet, und nebst diesen Wesen das in der Gerechtigkeit der Heiligen bekleidete Weib.

Daß der Herr König geworden ist, ist die Botschaft der großen Schar, diese große Schar, die in der großen Trübsal gläubig geworden sind und in der Folgezeit vom Herrn - als die ihm ergebene Kinder aus allen Völkern, Sprachen, Nationen und Zungen sich zu ihm gestellt haben und von ihm geweiht werden, zu den Wasserquellen geführt werden. Das sind die Menschen, die in der großen Trübsal zum Glauben gekommen sind und nach dem vollstreckten Gericht Gottes unter diesen verschiedenen Völkern, Sprachen, Nationen und Zungen ihre gottergebene Stellung als Überrest dieser Völker beweisen, die in der Zeit des tausendjährigen Reiches leben, die also sozusagen das tausendjährige Reich anfangen; sie bezeugen, daß Gott, der Allmächtige, König geworden ist.

Sie sollen fröhlich sein und frohlocken und ihm die Ehre geben. Ihnen gelten die Worte einer Stimme, die vom Throne ausgeht:

„Lobet unsern Gott, alle seine Knechte und die ihn fürchten, die Kleinen und die Großen!“ (Vers 5)

Die werden aufgefordert, jetzt, -

nachdem die große Hure, die die Erde verderbt hat, gerichtet ist und ihr Einfluß endgültig beseitigt ist -

alle diese, die jetzt auf Gottes Seite stehen und in der Folgezeit in seinem Tempel dienen, werden aufgefordert, ihn zu fürchten, ob sie klein oder groß sind, in seinem Volke, das gereinigt und geläutert ist, wo alle Gottlosen ausgerottet sind. Es wird keiner mehr zu seinem Bruder sagen: „*Erkenne den Herrn!*“, sie werden ihn alle erkennen vom Kleinsten bis zum Größten (Jr.31,34), und wie das Wasser den Meeresboden bedeckt, so wird die Erkenntnis des Herrn die Erde bedecken (Habakuk2,14).

Darum sind es auch diese, die bezeugen, daß die Hochzeit des Lammes gekommen ist, und daß das Weib sich bereitet hat, mit der feinen Leinwand, rein und glänzend, als der Gerechtigkeit der Heiligen bekleidet ist für die Hochzeit des Lammes.

Das hört Johannes von dieser Schar und in diesem Zeugnis muß er nun den vollendeten Willen und Ratschluß Gottes erkennen, die Verbindung durch die Hochzeit des Lammes von dem Vater und dem Sohn mit den in der Gerechtigkeit vollendeten Heiligen.

Und hier vollzieht sich nun zweimal dieses Eigenartige, daß Johannes zwischen dem Geschöpf, das diese Herrlichkeit darstellt, und Gott, der im Geschöpf diese Herrlichkeit offenbart, nicht unterscheidet. Und so geschieht es ja bis heute.

Diese Verbindung, die zwischen dem Geschöpf und Gott zustande kommt, aufgrund der Gerechtigkeit der Heiligen, sieht man nicht.

Entweder man verehrt das Geschöpf oder trennt das Geschöpf von Gott.

Die Hochzeit des Lammes, das Kommen des Herrn,
daß Gott, der Allmächtige, König wird,
sieht man nicht darin,
daß der Vater und der Sohn in dem Geschöpf Wohnung machen,
daß Gott nun in dem Geschöpf ist.

Man stellt es in der Meinung, daß man nicht dem Geschöpf, sondern Gott die Ehre geben müsse, so hin, daß man Gott und das Geschöpf nebeneinander stellt. Man sagt, der Herr kommt wieder, aber nicht in das Geschöpf hinein, sondern zum Geschöpf, er werde sein beim Geschöpf, er werde Person sein, wie er starb am Kreuz, begraben wurde und Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, nebst vielen ihm gleichgewordenen Brüdern. So meint man, man gebe dadurch Gott die ihm gebührende Ehre, weil die Geschöpfe dann Gott ehren und anbeten und ihm huldigen, weil er bei ihnen, neben ihnen sei, so wie die Menschen nebeneinander sind. Man stellt es so hin, wie man es heute am Fürstenhof gewohnt ist, daß der Fürst auf dem Thron sitzt, und die, die ihm am nächsten sind, um ihn herum.

So erwartet man die Hochzeit des Lammes, daß Jesus, wie er unter den Menschen war, als er die Erlösung vollbracht hat, wiederkommt und wieder in der gleichen Weise unter ihnen ist wie damals, nur daß er damals zuerst in Niedrigkeit bei ihnen war und nach der Auferstehung vierzig Tage in Herrlichkeit, damals den Thron aber noch nicht bestiegen hat, und jetzt, wenn er wiederkommt, erwartet man, daß er so, wie er damals unter den Jüngern war, wieder zu ihnen kommt, dann aber den Thron der Herrschaft besteigt, um die Königsherrschaft auf dem Throne Davids in seinem Volke für die 1000 Jahre auszuüben.

Nun sagt aber das Schriftzeugnis:

„... wer überwindet und meine Werke bis ans Ende bewahrt, dem will ich Macht geben über die Heiden. Und er wird sie mit eisernem Stabe weiden, wie Tongeschirr sie zerschlagen; wie auch ich von meinem Vater empfangen habe.“ (Of.2,26-27)

Also die Stellung, die Völker zu weiden, wie sie Jesus vom Vater bekommen hat, gibt er dem, der überwindet, also einem Überwinder. Überwinden muß dieser eine aber dadurch, daß er seine Werke, das ist die Erlösung, die der Vater durch Jesus

vollbracht hat, bis zum Ende bewahrt. Wenn das Ziel erreicht ist, dann gibt ihm auch der Herr den Morgenstern. Der Morgenstern ist er wieder selbst.

„Seine Werke bewahren“ heißt aber:

bewahren, daß der Leib, den Jesus am Kreuz in den Tod gab, der begraben wurde, den Gott verwandelt, unsterblich aus dem Tode auferweckt und zu seiner Rechten erhöht hat, in dem Jesus wiederkommt, daß dieser Leib, der Leib des Menschen ist. Seine Werke bis zum Ende bewahren kann man nur, indem man glaubt, daß der Leib Jesu der eigene Leib sei, den das Glaubenskind selbst trägt.

Wenn man nun glaubt, daß der Leib Jesu der eigene Leib ist, den man trägt, und Jesus käme in diesem Leibe und setzte sich auf den Thron neben den Menschen, so müßte der, der das geglaubt hat, einsehen, daß er sich im Glauben geirrt hat, daß sein Leib und der Leib Jesu voneinander getrennt sind, daß sie doch nicht eins sind.

Wenn deshalb Jesus dem, der überwindet in diesem Glauben, den Morgenstern gibt, sich selbst, also seinen Leib, so muß dieser, der so glaubt und überwunden hat, dann in seinem verwandelten Leib den Leib tragen, den Jesus ans Kreuz getragen hat, den Gott auferweckt hat, den er zur Rechten Gottes darstellte, bis er in diesem Leib wiederkommt und ihn dem gibt, der so geglaubt hat, wie es die Schrift sagt.

Wenn so dieser Leib Jesu dann im Glauben so gesehen wird, daß in demselben und durch denselben die vollkommene Erlösung und Rettung erfolgt ist, und er ist dann offenbar, indem der im Glauben bis zum Ende treu gewesene Überwinder ihn bekommen hat, dann hat es sich erfüllt, daß der Vater und der Sohn - der Vater in dem Werk, das er durch den Sohn vollbracht hat, daß er starb, begraben wurde und Gott ihn auferweckt hat - im Menschen Wohnung machen. Das wird dann in diesem Menschen, der diesen Leib bekommt, offenbar. Alles, was der Vater durch den Sohn vollbracht hat, wird dann durch den Menschen, der das geglaubt hat, offenbar.

Das führt zur Überwinderstellung von Laodicea, indem dann der im Glauben ausgereifte Überwinder mit dem Herrn auf dem Thron sitzt, wie der Herr überwunden und sich zum Vater auf seinen Thron gesetzt hat.

Dann hat sich die Erlösung, wie sie Jesus vollbracht hat, in der Glaubenserfahrung des Kindes Gottes erfüllt. Dann sind auf dem Thron: der Vater im Sohn und der Vater und der Sohn im verherrlichten vollendeten Menschen. Das müssen die 144000 glauben, aber einer muß es glauben, um das, was in Christo Jesu vollbracht worden ist, zu erlangen.

Immer einer, nur einer (*d.h. jeder Einzelne der 144000 des ganzen Christus! Anm.rjd*).

Es kann das nur einer erreichen.

Es können nicht zwei miteinander einen Leib bekommen. Es kann nur einer den Leib bekommen.

Es ist nur ein Leib, und den kann nur einer bekommen (*der Leib Christi! Anm.rjd*).

Und der Leib Jesu ist der Leib Davids, den Jesus, der Sproß Davids, auf diese Weise durch Tod, Grab, Auferstehung und Wiederkunft in dem Überwinder auf den

Thron Davids setzt, um so die davidische Königsherrschaft für ewige Zeiten aufzurichten.

Das ist der Leib des Königs David.

Das ist geradeso, wie es in Micha heißt:

„Ein Durchbrecher wird vor ihnen hergehen, und sie werden durchbrechen.“ (vgl. Micha 2,13)

Wenn eine Königsmacht aufgerichtet wird, ist einer ein König, einer der vorangeht. Die andern gehen nach.

Wenn Gott etwas tut, wenn das erkannt, geglaubt und offenbar werden muß, dann geschieht es immer so, wie von Anfang an.

Wenn die Gerechtigkeit erkannt und geglaubt werden muß, wird sie

zuerst in einem Menschen von Gott bezeugt. Und dieser war Abel.

Wieder einer konnte nur die Vollkommenheit im Sieg über den Tod darstellen, Henoeh.

Einer mußte zur Rettung seines Hauses eine Arche bauen, Noah.

Einer mußte Vater der Gläubigen werden, Abraham.

Einer mußte Führer des Volkes sein, Moses.

Was immer zu einer Zeit geschieht, ist aber nicht so zu verstehen, daß es nur einer Person gilt. Was Gott dem Abel gezeigt hat, was Henoeh darstellt, was Noah vollbracht hat, was Abraham geworden ist, was Moses getan hat, müssen in der Folgezeit viele darstellen und tun, aber zuerst einer.

Gott gibt das, was er gibt, nicht auf einmal jedem besonders.

Wenn er sein Gesinde mit der rechten Speise ausrüsten will, so gibt er es durch einen.

Wenn der Weg vor ihm her bereitet werden soll, läßt er diesen Weg durch einen bereiten, zuerst, und nachher durch viele. In Mi.3 ist die Rede von einem und in Js.40 von vielen.

Wie kann ein Weg in der Wüste bereitet werden, daß das, was Gott durch seinen Sohn getan hat, vom Satan verwüstet worden ist, daß es nicht mehr vorhanden ist?

Es sind sieben Gemeinden und sind sieben Engel, jede Gemeinde hat einen Engel.

Zuerst sind es zwölf Apostel, durch die der Herr die Gemeinde zubereitet hat,

und dann sind es sieben Gemeinden und sieben Engel der sieben Gemeinden.

So wenig wie man heute einen Engel (=Botschaftsträger Anm.rjd) als göttliches Werkzeug besonders anerkennt, so wenig hat man die ganze Zeit diese sieben Engel anerkannt.

Der erste Engel verliert die erste Liebe,

der zweite Engel ist arm,

der dritte Engel kann die Irrlehren nicht zurückhalten,

der vierte Engel wird von der Lehre der Jesabel verschlungen,

der fünfte Engel bekommt neues Licht,

der sechste Engel bewahrt das Wort,

der siebente Engel wird aus dem Munde des Herrn ausgespieen.

Was stellen die sieben Engel, die der Herr in seiner Hand hält, dar?

Jede Gemeinde hat einen Lehrer, den der Herr als Lehrer der Gemeinde gebraucht,

und auf einen Stein sind die sieben Augen des Herrn gerichtet,

und auf einen Stein gräbt er seine Inschrift ein (Sc.3,9).

Aber wieso, warum das?

Was einer verliert, geht der Gemeinde verloren.

Was der Gemeinde vom Herrn wieder gegeben wird, wird durch einen Engel der Gemeinde wieder gegeben.

Warum durch einen Engel?

Erstlich, weil es so Gottes Ordnung ist,

weil alle Gläubigen Glieder eines Leibes sind und sie einander dienen sollen.

Sie sind in eine Stellung gekommen als Gläubige, in ein Verhältnis zum Herrn, wo das, was Ordnung der Gemeinde ist, gar nicht mehr bezeugt wird. Man will nicht mehr das anerkennen, was der Herr tut, sondern man will etwas Spezielles vom Herrn, so wie man sich das einbildet, so wie man es für sich haben möchte. Als Jesus auferstanden war, da hat er die Jünger nicht gescholten dafür, daß sie ihm nicht glaubten, sondern darum, daß sie denen nicht glaubten, die ihn gesehen hatten - auferstanden.

Er erwartete von den Jüngern, daß sie dem Zeugnis ihrer Mitgeschwister glaubten in dem, was sie erlebt haben, und es nicht besonders nebst den andern auch erleben wollten. Und das ist ja auch ganz in der Ordnung. Wenn der Herr etwas tut, ehe er etwas tun kann, muß er das, was geschehen soll, erst zur Ausgestaltung in einer Person, zur vollen Darstellung in einer Person bringen, wie es beim Ephesusengel zur Darstellung der ersten Liebe kam.

Nur einer hatte die erste Liebe, und einer hat sie verloren; und einer hat sie zuerst bekommen, ehe ein entsprechender Lehreinfluß zur Entwicklung und Ausgestaltung in dieser Ordnung und auf das göttliche Ziel hin vermittelt werden kann.

Es gibt doch keine anderen Werkzeuge als solche, die zuerst für eine bestimmte Aufgabe zubereitet sind, die zubereitet werden vom Herrn.

Wenn alle Gläubigen direkt vom Herrn zubereitet würden, so würde das nicht mehr der Ordnung der Gemeinde, wie sie besteht, entsprechen. Darum ist aber auch der Weg und dann die Offenbarung des Herrn da,

daß alles nach seiner Ordnung, jedes für seinen Platz zubereitet wird, jedes zu seiner Zeit, wenn die Schrift von ihnen im besonderen redet.

Es soll uns damit nur die Ordnung gezeigt werden. Der eine soll nicht führen, denn das Geschöpf soll nicht angebetet werden, sondern Gott. Das Geschöpf soll nie angebetet werden, sondern nur Gott; aber der Fehler besteht darin: Johannes hat nicht

unterschieden zwischen Gott und dem Geschöpf, weil er in dem, was Gott durch das Geschöpf offenbart hat, das Geschöpf sah und nicht Gott.

Heute will man nicht Geschöpfe anbeten, darum anerkennt man etwas, was Gott durch Geschöpfe tut, nicht mehr und will Gott nicht mehr in dem sehen, was er durch Geschöpfe tut, sondern was er nebst den Geschöpfen ist. Und die Geschöpfe - in dem, was durch sie geschehen soll -, die hält man für vollständig nebensächlich. Man will nur die Person Jesu Christi in der kommenden Herrlichkeit sehen, alles andere soll Nebensache sein.

Nun kann man aber die Person Jesu, das ist das Werk des Vaters im Sohne vollbracht, Jesu Tod, Grab und Auferstehung, seinen verwandelten Leib, sein Wiederkommen nur in dem sehen, was am Ende das Weib in der Gerechtigkeit der Heiligen darstellt.

Hier gilt es aber, nicht das Geschöpf anzubeten, sondern den, der das Weib in den Zustand dieser Vollendung, in den Besitz der Gerechtigkeit der Heiligen gebracht hat.

Wenn man das sieht, dann kann man Gott um dieses Werkes willen, das er vollbracht hat, anbeten.

Und wenn man das nicht sieht, wird man eben fehlen - und entweder wie Johannes das Geschöpf anbeten, oder wie es heute geschieht, das Geschöpf für nichts achten - und wird Gott außer dem Geschöpf suchen, aber nicht finden.

Eins ist falsch, wenn man das Geschöpf anbetet,
das andere, wenn man Gott vom Geschöpf trennen will und Gott anbeten will neben dem Geschöpf, und das Geschöpf von dem, was Gott vollbracht hat, trennen will.

Wenn man Gott nur sehen will neben dem Geschöpf und das Geschöpf neben ihm,
dann kommt das, was Gott durch das Geschöpf vollbracht hat, nicht zur Geltung.

Und das ist das, was wir sehen müssen in diesem Zeugnis,
daß das, was Gott durch seinen Sohn vollbracht,
in dieser Braut, dem Weib des Lammes,
in diesen 144000, im Besitz der Gerechtigkeit
dargestellt wird.

* * ○ * * * * ○ * *

